

Frank Martin Brunn

Wettkampf und Wirklichkeitsverständnis
Anstöße zur Anthropologie und Ethik im Sport

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Mit fünf Grafiken. Für die Umschlagabbildung wurde ein Ausschnitt aus der Grafik Shutterstock Images 783069073 © ednal 2018 verwendet.



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846903506.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2020
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Frank Martin Brunn
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlaggestaltung: Aarun Edgar Gill
Druck: CPI buchbuecher.de GmbH, Birkach

ISBN: 978-3-8469-0349-0 (Print), 978-3-8469-0350-6 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	11
I	Selbstbestimmung im Sport
	Eine semiotische Beschreibung in ethischer Absicht 21
1	Selbstbestimmung 22
2	Das Phänomen Sport 25
3	Der Zeichencharakter des Sports und die Identität der Athleten..... 31
4	Grenzen der Selbstbestimmung im Sport 39
5	Christliche Freiheit im Sport..... 54
II	One Moment in Time – Glaube, Sport, Leistung 58
1	Leistung und Religion 58
2	Kosten-Nutzen-Logik 61
3	Werte des Sports – Werte im Sport? 63
4	Was für einen Sport wollen wir? 65
III	Sportiver Egoismus oder Achtung der Menschenwürde?
	Eine anthropologische Skizze in ethischer Absicht..... 67
1	Sportiver Egoismus..... 67
2	Grundzüge des christlichen Menschenbildes..... 70
3	Die Implikationen der Achtung der Menschenwürde 72
IV	Das Gloria des Fußballs
	Im Sport liegt das Lob des Schöpfers..... 75
1	Die Aufführung anthropologischer Grundsituationen 75
2	Rahmenbedingungen 76
3	Das implizite Gotteslob 77
V	Sieg und Niederlage im Sport – theologisch und ethisch
	betrachtet..... 79
1	Der binäre Code von Sieg und Niederlage im Sport 79
2	Die Wettkampf-Metaphorik im Neuen Testament..... 82
3	Theologie des Sports? 83
4	Sieg und Niederlage im Sport aus der Sicht der theologischen Anthropologie 86
5	Sieg und Niederlage im Sport aus der Sicht der theologischen Ethik 89

VI	Fußball und Religion im Spiegel christlicher Fankultur.....	92
1	Die Arbeitskreise Kirche und Sport	93
2	Stadionkapellen.....	95
3	Christliche Fußballfanchubs	97
4	Graswurzelbewegungen.....	107
VII	Tertullian und die Fußball-Weltmeisterschaft	108
1	Wer war Tertullian?	108
2	Wieso gerade Tertullian?	109
3	Die Kirche heute und der Zuschauersport Die Haltung der EKD zur Fußball-Weltmeisterschaft als Beispiel	111
4	Tertullian und die <i>spectacula</i>	113
5	Tertullians Anregungen	116
VIII	Gewaltbegrenzung als Kennzeichen des modernen Sports	120
1	Der pejorative Gewaltbegriff	120
2	Von den antiken Athletenspielen zum modernen Sport.....	121
3	Drei Grundtypen von Gewalt	125
4	Sport und Gewalt	128
IX	Welche Werte bringt Sport ins Spiel?	130
1	Was ist Sport?	130
2	Werte des Sports.....	132
3	Menschenwürde als Leitbild der Sportethik	135
X	Der trainierte Mensch und die Optimierung der sportlichen Leistungen. Doping – na und?	139
1	Was ist Doping?	139
2	Argumente gegen eine Aufhebung des Dopingverbots.....	143
3	Die Bestimmung des Menschen zur Gottebenbildlichkeit und der Sport	148
4	Fazit	150
XI	Kick it like Putin? Über den politischen und ökonomischen Mehrwert des Sports und die Achtung der Menschenwürde.....	152
1	Die metaphorische Dimension des Sports	152
2	Der Anschluss an die Semantiken von Ökonomie und Politik	154
3	Die Angewiesenheit des Sports auf seine öffentlichen Darstellungsleistungen	157
4	Die Frage nach ethischen Regeln	158

XII	Von Coubertins Olympismus zu einem Sportethos der Menschenwürde	
	Impulse für die ethische Bildung.....	160
1	Coubertins „athletische Erziehung“	160
2	Die Würde des Menschen.....	162
3	Sport als moralpädagogische Chance	166
XIII	Ethische Leitbilder im Sport	168
1	Leitbilder.....	168
2	Geschichten als Leitbilder im Christentum	169
3	Leitbilder des Sports mit Geschichten bebildern	170
XIV	Die Tugend der Bildung im Sport in ihrer semiotischen Dimension.....	171
1	Die strittige moralpädagogische Hochschätzung des Sports	171
2	Die Zeichenhaftigkeit des Sports und seine ethische Dimension im Bildungsprozess.....	173
3	Ethische Bildung im Sport	178
4	Die Bedeutung der Metaphorik des Sports.....	182
XV	Die Virtualisierung des Körpers im Sport	184
1	Virtualisierung und virtuelle Realität	184
2	Der technisch vermittelte Körper als Maschine	185
3	Doping	187
4	Das Dopingverbot und die Natürlichkeitsfiktion	190
5	Die Bilderwelt des Sports	191
6	E-Sports.....	193
7	Ausblick	195
XVI	SPORT – MACHT – SEX	
	Auf dem langen Weg zum Gender Fair Play im Sport	196
1	Erläuterung des Titels	196
2	Thesen	197
3	Fazit	206
XVII	Sport – Lernfeld für theologisches Nachdenken über Inklusion	207
1	Skizze zum theologischen Forschungsstand	207
2	Biographische Perspektive.....	209
3	Sport und Behinderung.....	210
4	Der Zugang zu einer inklusiven Theologie	214
5	Sport als Lernfeld (Fazit)	219

XVIII	Sport in ethischer Perspektive.....	220
1	Einleitung und ethische Fragestellung.....	220
2	Basisinformationen	220
3	Themen der Sportethik.....	223
4	Die Vermittlung ethischer Kompetenz in der Praxis	232
XIX	Läuferandacht zu I Korinther 9, 24–27	
	am Vorabend des Heidelberger Halbmarathons 2010	235
	Abbildungsverzeichnis	239
	Entstehungs- und Veröffentlichungsnachweise.....	240
	Literaturverzeichnis.....	242
	Register.....	261

Vorwort

Sport ist vielfach präsent: als Nachricht in den Medien, als Work out oder Erholung in der Freizeit, als Unterrichtsfach in der Schule, als Thema für Smalltalks oder hitzige Diskussionen, als Wirtschaftsfaktor, Werbepartner, Berufsfeld oder einfach nur als Partner im Gemeinwesen. Sport produziert beeindruckende Bilder, erzählt spannende Geschichten, beansprucht Wochenenden und Feierabende, lädt zum Staunen und Mitfiebern oder auch zum Mitmachen ein. „Sport ist ‚ein starkes Stück Leben‘“¹, schrieb Wolfgang Huber in der Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur der Fußballweltmeisterschaft der Männer, die 2006 in Deutschland ausgetragen wurde. Damit spielte er implizit auf die WM-Hymne von 1974 „Fußball ist unser Leben“ von Jack White an², deren Titel wie auch die Zeile „König Fußball regiert die Welt“ zu geflügelten Worten wurden. Doch anders als der plakative Schlager arbeitet Huber die Dichte emotionaler Erfahrungen heraus, die sich im Wettkampfsport erleben lassen: Im Sport „verdichten sich Hoffnung und Enttäuschung, Freude und Niedergeschlagenheit, Gemeinsamkeit und Unterscheidungswille.“³ Fußball oder Sport allgemein sind auch im Überschwang der Begeisterung nicht einfach gleichzusetzen mit Leben. Aber Sport bietet typische Situationen für allgemeine menschliche Erfahrungen und ist deswegen ein großartiger Metaphernspeicher.

Mit dem Titel dieses Bandes, „Wettkampf und Wirklichkeitsverständnis. Anstöße zur Anthropologie und Ethik im Sport“ bediene ich mich an diesem Speicher. Der Wettkampf, oder allgemeiner: das Kämpfen gehört zu den starken Metaphern des Sports. Im Sport wird gekämpft. In den Kampfsportarten kämpfen die Athleten direkt gegeneinander. Aber auch in vielen Ballsportarten wird gekämpft, um den Ball, um den Vorteil, um das Tor oder den Korb, um den Punktgewinn. Jack White dichtete: „Wir kämpfen und geben Alles, dann ein Tor nach dem andern fällt.“⁴ Das macht den sportlichen Wettkampf aus, auch im Turnen, in der Leichtathletik, auf dem Rad, im und auf dem Wasser und auch in der Luft. Aber nicht nur im Wettkampf wird gekämpft: Wer alleine seine Joggingrunde dreht, kämpft irgendwann gegen die einsetzende Ermüdung. Schwimmer, Segler, Ruderer, Kanuten und Paddler kämpfen gelegentlich gegen Wind und Wellen. Sich Widerständen auszusetzen und gegen sie anzugehen, gehört zur Spielidee des Sports. Sporttreiben ist eine Weise zu spielen.

In der Kampf-Metapher klingt allerdings auch Aggression an. Sie hat eine Nähe zum Militärischen und deswegen für manche Menschen einen anstößigen Beiklang. Das Interesse des Militärs am Sport zieht sich durch seine Geschichte von der anti-

1 Wolfgang Huber, [Vorwort], in: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.), Ein starkes Stück Leben. Ideen und Entwürfe für die kirchliche Arbeit anlässlich der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006TM, 1.

2 Jack White, Fußball ist unser Leben, Polydor 1973.

3 Huber, Vorwort (wie Anm. 1), 1.

4 White, Fußball (wie Anm. 2).

ken Athletik bis in die Gegenwart. Im Militär ist der sportliche Wettkampf eine Übung für den Krieg. Das scheint den Sport seiner Harmlosigkeit, Leichtigkeit und Schönheit zu berauben. Wenn allerdings im Sport gekämpft wird, geht es – anders als im Krieg – nicht um das Vernichten. Es geht um Vorteile, Überlegenheit oder schlicht um das Gelingen. Im Krieg, oder allgemeiner: im militärischen Kampf, geht es auch um Überlegenheit. Allerdings zielt der militärische Kampf auf Zerstörung der Gegner. Im Sport sind Gegner Konkurrenten, die sich gegenseitig brauchen, damit der Wettkampf möglich ist. Sie vernichten zu wollen, wäre widersinnig. Anders als im Krieg gibt es im Sport klare Regeln, die dem Wettkampf seine verlässliche Gestalt geben. Der Wettkampf ist die Form, den spielerischen Kampf um Überlegenheit, Vorteile und Gelingen öffentlich zu inszenieren.

Der spielerische Kampf im Sport ist zugleich eine Metapher für Situationen, in denen es darum geht, ein knappes Gut zu bekommen oder zu verwirklichen. Die gute Schulnote oder das mit Auszeichnung bestandene Examen kann genauso Ergebnis eines persönlichen Kampfes sein wie die Aufmerksamkeit oder die Gunst anderer Menschen, der nächste Karriereschritt, die Verwirklichung eines Lebensstraums, das Durchstehen einer schweren Krankheit oder einfach nur die Ordnung im Keller oder der Abstellkammer. Im metaphorischen Sinn hat jeder Mensch zu kämpfen. Deswegen konnte der Verfasser des ersten Timotheusbriefes aufmunternd schreiben: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“ (I Tim 6,12). Das Festhalten an einmal gewonnenen Überzeugungen kann in schwierigen Lebensphasen ebenfalls mit der Metapher des Kampfes treffend beschrieben werden.

Auch der Anstoß ist eine Metapher. Das moralisch Anstößige gilt es um eines harmonischen Miteinander willen zu vermeiden. Wertfrei verstanden ist der Anstoß eine Gestalt des Beginns. Anstöße gibt es in vielen Ballspielen. Mit dem Anstoß beginnt das Spiel. In diesem Sinne verstehe ich auch meine Beiträge in diesem Band. Sie sollen zu ethischen Diskursen im Sport beitragen, indem sie zu weiterem Austausch der Argumente Anstöße geben und die Diskurse über Anthropologie und Sportethik bereichern. Dabei geht es darum, das im Diskurs und in der Sportpraxis geteilte Wirklichkeitsverständnis einerseits zu vertiefen und andererseits Besonderheiten des christlichen Wirklichkeitsverständnisses im Kontext des Sports aufzuzeigen.⁵

2014 habe ich meine „Sportethik“ vorgelegt.⁶ Viele der hier publizierten Beiträge stehen in enger Verbindung zu diesem Buch. Einige sind überarbeitete Fassungen früherer Veröffentlichungen, in denen ich Gedanken entwickelt habe, die in meine Sportethik eingegangen sind; andere habe ich nach der Sportethik für Zeitschriften oder Sammelbände verfasst; wieder andere sind bisher unveröffentlichte Vorträge. Alle diese Beiträge habe ich für diesen Sammelband überarbeitet, zwei

5 Die Diskussion, ob es ein christliches Wirklichkeitsverständnis mit vielen Facetten oder viele christliche Wirklichkeitsverständnisse gibt, ist berechtigt, führe ich hier aber nicht.

6 Frank Martin Brunn, Sportethik. Theologische Grundlegung und exemplarische Ausführung, Berlin/Boston 2014.

sind dabei neu entstanden. Ich bediene mich hier wie auch in meiner Sportethik einer phänomenologischen Auseinandersetzung mit dem Sport. An einigen Stellen führe ich Gedanken aus meiner Sportethik weiter, z. B. bezüglich Gewalt, Geschlechterdifferenz und Behinderung. Neu hinzugekommen ist die Auseinandersetzung mit der Virtualisierung, den E-Sports, einer angelsächsischen Theologie des Sports und christlichen Fußballfanclubs. Ging es in meiner Sportethik sowohl um Grundlegungsfragen als auch um angewandte Ethik, so steht hier die angewandte Ethik deutlich im Vordergrund.⁷

Die Aufsätze dieses Bandes können einzeln gelesen werden und bauen nicht aufeinander auf. Das führt allerdings gelegentlich zu Wiederholungen grundlegender Topoi und auch von Beispielen, ist aber der Einsicht geschuldet, dass Bücher wie dieses in der Regel nicht von vorne bis hinten, sondern eklektisch gelesen werden.

Der erste Beitrag, *„Selbstbestimmung im Sport. Eine semiotische Beschreibung in ethischer Absicht“*, ist eine Kompilation aus zwei Beiträgen zur Selbstbestimmungsthematik im Sport von mir aus den Jahren 2011 und 2012.⁸ Während der Beitrag von 2011 allgemein angelegt war, zielte der von 2012 auf Sport von und mit Menschen mit Behinderungen. Der neue zusammengesetzte Beitrag eröffnet diesen Band, weil er sehr grundsätzlich ansetzt. Ich erörtere darin den Begriff der Selbstbestimmung und entwickle dann in phänomenologischer Weise den Sportbegriff. Dabei gehe ich vom Spielbegriff aus, erläutere verschiedene Formen des Spiels im Sport und zeige die Grenzen des Spielbegriffs für das Verständnis von Sport auf, wie sie im Profisport aber auch im Militär-, Polizei- oder Schulsport deutlich werden. Daran anschließend stelle ich den semiotischen Charakter des Sports in Bezug auf die Selbstbestimmung dar. Schließlich diskutiere ich die Grenzen der Selbstbestimmung im Sport an Hand der Notwendigkeit Regeln einzuhalten, Disziplin zu üben und Menschen zu selektieren, exemplarisch nach den Gesichtspunkten Geschlecht und Behinderung. Mit diesen Aspekten werden einige Grundbedingungen des modernen Sports beschrieben. Der Beitrag endet mit einer Verhältnisbestimmung von Selbstbestimmung im Sport und christlichem Freiheitsverständnis.

Im zweiten Beitrag, *„One Moment in Time – Glaube, Sport, Leistung“*, beschreibe ich ausgehend von dem bekannten Lied „One Moment in Time“ der Popsängerin Whitney Houston und der Beobachtung, dass es im Wettkampfsport Momente gibt, in denen sich die folgenden Entwicklungen unrevidierbar entscheiden, den Zusammenhang von weltanschaulichen Überzeugungen, Sport und Leistung. Vor diesem Zusammenhang unterscheide ich technische und ethische Werte im

7 Die Genderthematik gehört zu den Gegenständen dieses Buches. In der Sprache bemühe ich mich, gemäß den Ansprüchen des Verlages, um gendergerechte laut lesbare Formulierungen. Dies gelingt nicht durchgehend. Ein Kriterium, die weibliche Form parallel zu setzen oder auf das Gerundium auszuweichen, ist für mich, ob ein Nomen auf „er“ endet, wie z. B. „Sportler“. Den Begriff „Athlet“ verwende ich immer als generisches Maskulinum, weil er nicht auf „er“ endet und sich „Athletin“ sowie „Athletinnen“ für mein Empfinden nicht gut ausspricht.

8 Angaben zu Erstveröffentlichungen dieses und weiterer Beiträge finden sich im Verzeichnis über die Entstehungs- und Veröffentlichungsnachweise am Ende des Bandes.

Sport. Mit dem Leitbild der allen Menschen gleichen Würde beschreibe ich ein ethisches Kriterium zur Beurteilung solcher Werte. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich beim ersten Sportethischen Fachtag der EKD „Zwangssystem – Systemzwang“ in Frankfurt am Main gehalten habe und der in den epd-Dokumentationen erstmals veröffentlicht wurde.

Im dritten Beitrag vertiefe ich das christliche Menschenbild. Unter dem Titel *„Sportiver Egoismus oder Achtung der Menschenwürde? Eine anthropologische Skizze in ethischer Absicht“* beziehe ich Stellung zum Konzept des sportiven Egoismus und beschreibe Grundzüge des christlichen Menschenbildes, um von dort aus ethische Kriterien zu beschreiben, die im Leitbild der Achtung der Menschenwürde liegen. Den Beitrag habe ich für diesen Band neu verfasst aus dem Bemühen heraus, die breiten anthropologischen Ausführungen in meiner Sportethik knapp auf den Punkt zu bringen.

Der vierte Beitrag, *„Das Gloria des Fußballs. Im Sport liegt ein Lob Gottes“*, entstand im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft der Männer 2018 und wurde im Rahmen eines Themenschwerpunkts des Online-Feuilleton feinschwarz.net veröffentlicht. Wie auch in den ersten beiden Aufsätzen gehe ich von der Handlungsstruktur und den Handlungsbedingungen des Sports aus. Ich zeige, dass für jedes sportliche Spiel verlässliche natürliche und soziale Rahmenbedingungen unumgänglich sind. Daher liegt in der Durchführung des sportlichen Spiels ein implizites Lob der natürlichen und sozialen Möglichkeitsbedingungen Sport zu treiben. Dieses Lob bleibt in der Regel zuerst still und unbewusst, bricht sich aber in Freude über sportliche Erfolge und Erfolgsbedingungen Bahn. Es wird meist nicht als Lob Gottes begriffen, ist aber implizit ein Gotteslob, weil es die schöpferisch gegebenen Gelingensbedingungen preist.

Der fünfte Beitrag, *„Sieg und Niederlage im Sport. Theologisch und ethisch betrachtet“*, beschreibt den Wettkampfsport von dem binären Sieg-Niederlage-Code her. Dieser Code ist einerseits verkürzend, weil er dazu verleitet auszublenden, was sich an Spielgeschehen nicht in dieser binären Unterscheidung abbilden lässt. Andererseits ist er ungemein anschlussfähig für gesellschaftliche Kommunikationen, auch für religiöse Kommunikationen. Deswegen wird die Verwendung der Wettkampf-Metaphorik im Neuen Testament näher betrachtet und anschließend, die Konzeption des angelsächsischen Theologen Robert Ellis aufnehmend, nach dem Sinn einer Theologie des Sports gefragt. In der Diskussion von Ellis Ansatz wird deutlich, dass es anthropologische Momente sind, die den Sport grundsätzlich theologisch interessant machen. Darauf aufbauend werden die wertethische und die tugendethische Dimension des Sports herausgearbeitet. Grundlage des Beitrages ist eine Vormittageinheit, die ich in dem Pastoralkolleg „Vom Umgang mit Siegen und Niederlagen“ des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung in Schwerte/Villigst im Januar 2017 an der Deutschen Sporthochschule in Köln gehalten habe.

Im sechsten Beitrag, *„Fußball und Religion im Spiegel christlicher Fankultur“*, geht es wieder um Fußball. Allerdings wende ich mich einem wissenschaft-

lich wenig bearbeiteten Feld zu. Die christliche Fußballfankultur hat drei Erscheinungen hervorgebracht, die primär unabhängig voneinander entstanden sind: die Arbeitskreise Kirche und Sport, die sich nicht nur aber auch dem Fußball widmen, Stadionkapellen und christliche Fußballfancubs. Während die Arbeitskreise und die Kapellen gelegentlich wissenschaftliche Beachtung finden, gibt es m. W. noch keine wissenschaftlichen Publikationen zu christlichen Fußballfancubs. Der Beitrag beruht auf einem stark überarbeiteten Vortrag, den ich 2016 beim ersten Dortmunder Fachforum Fanforschung gehalten habe. Sein Ziel ist es, die Perspektive auf dieses neue Forschungsthema zu eröffnen.

Um Fußballbegeisterung und Religion geht es auch im siebten Beitrag unter dem Titel „*Tertullian und die Fußball-Weltmeisterschaft*“. Dieser mit einem Augenzwinkern im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft der Männer 2006 in Deutschland verfasste und in der Zeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ veröffentlichte Beitrag kontrastiert Tertullians Kritik am römischen Spielewesen mit der Fußballbegeisterung in der evangelischen Kirche. Dabei werden Unterschiede in den Rahmenbedingungen von römischen Athletenspielen und heutigem Fußball deutlich, aber auch Gemeinsamkeiten in der Fanbegeisterung. Antike wie heutige Spiele bieten Identifikationsmuster und erzeugen unter den Fans Gruppendynamiken mit teilweise problematischen Konsequenzen. Tertullians rhetorisch brillant vorgebrachte Kritik zeigt sich einerseits als theologisch und ethisch fundiert, andererseits als zutiefst in seiner Zeit verhaftet. Sie zeugt damit von der weltanschaulichen Imprägnierung aller Kultur und Kulturkritik, ist aber bei aller Zeitbedingtheit noch immer beachtenswert und verhilft zu tieferen Einsichten.

Mit dem achten Beitrag, „*Gewaltbegrenzung als Kennzeichen des modernen Sports*“, gehe ich auf eine wichtige Differenz zwischen antiken Athletenspielen, wie sie Tertullian kannte, und modernem Sport ein. Das Thema Gewaltbegrenzung war ursprünglich schon in den Ausführungen zum Sportverständnis im Beitrag zur Selbstbestimmung enthalten und begegnet auch in meiner Sportethik in diesem Zusammenhang. Durch Seminare zur ethischen Einordnung von Gewalt, die ich in Kooperation mit dem Hamburger Militärdekan Michael Rohde für Theologiestudierende der Universität Hamburg und studierende Soldaten der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr gehalten habe, wurde mir aber bewusst, dass es besser wäre, der Gewaltthematik einen eigenen Beitrag zu widmen. Ausgehend von der Beobachtung einer allgemeinen Uneinigkeit darüber, wie Gewalt zu definieren ist, unterscheide ich zwischen zerstörerischer, zwingender und ordnender Gewalt. Alle drei Formen von Gewalt begegnen im Sport und auch schon in den Athletenspielen der griechischen und römischen Antike. Die ethische und pädagogische Herausforderung liegt darin, durch ordnende Gewalt die für den Wettkampf erwünschte zwingende Gewalt zuzulassen und dabei durch Regeln und deren Anwendung sicherzustellen, dass sie nicht zu zerstörerischer Gewalt wird. In so gebündelter Form habe ich diesen Aspekt bisher nicht dargestellt. Der Beitrag ist für diesen Band neu entstanden.

Der neunte Beitrag hat den Titel: „*Welche Werte bringt Sport ins Spiel?*“ Darin gehe ich wieder phänomenologisch vor und trage – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – 28 Werte zusammen, die notwendig mit der Handlungsform des sportlichen Spiels verbunden sind. Anhand der im zweiten Beitrag eingeführten Unterscheidung von technischen und ethischen Werten erörtere ich die Bedeutung der einzelnen Werte und setze sie in Beziehung zur Achtung der Menschenwürde, der sich die Olympische Bewegung 1991 verpflichtet hat. So gewinne ich in Form einer Kasuistik ein ethisches Schema, mit Hilfe dessen sich diese und möglicherweise weitere Werte des Sports beurteilen und hierarchisieren lassen. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich im Juni 2019 im Zentrum Sport auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund gehalten und für das Church of Sweden Annual Sport Forum im Oktober 2019 erweitert habe.

Wer über Sportethik und Werte im Sport schreibt, kommt an der Dopingthematik nicht vorbei. Zu sehr ist sie mit dem Hochleistungssport assoziiert. Deswegen begegnet das Thema Doping, insbesondere die Frage, warum Athleten Dopingmittel verwenden, an mehreren Stellen, z. B. im Beitrag „*One Moment in Time*“. Im zehnten Beitrag, „*Der trainierte Mensch und die Optimierung der sportlichen Leistung. Doping – na und?*“ widme ich mich der Begründung des Dopingverbots. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich im Rahmen der Tagung „Sind Sie gut genug? Zur Selbstoptimierung des Menschen“ Anfang Oktober 2010 in der Evangelischen Akademie Loccum gehalten habe. Er wurde in den Loccumer Protokollen veröffentlicht. Dort steht er neben der sportwissenschaftlich-philosophischen Position von Claudia Pawlenka.⁹ In meinem Beitrag erläutere ich eingangs die Schwierigkeiten, den Begriff ‚Doping‘ klar und justiziabel zu definieren. Dann diskutiere ich die drei üblichen Begründungsmuster für ein Dopingverbot: das auch von Pawlenka vertretene Natürlichkeitsargument, das Chancengleichheitsargument und das Gesundheitsargument. Dabei wird deutlich, dass Natürlichkeit ein schwaches Argument gegen Doping ist, aber Doping im Wettkampfsport nur Sinn macht, solange es verboten ist, sonst sind die damit verbundenen Gesundheitsrisiken zu hoch. Damit zeigt sich Doping als eine auf Betrug angelegte Handlungsweise. Eben darin liegt seine Verwerflichkeit. Nach diesem Argumentationsgang betrachte ich die Rede von der Natürlichkeit aus theologischer Perspektive und komme zu dem Ergebnis, dass Gesundheitsschutz Ausdruck eines bewussten als Lob des Schöpfers begriffenen Sporttreibens ist.

Welche Bedeutung Ökonomie und Politik für den Sport haben, nehme ich mit dem elften Beitrag unter dem Titel „*Kick it like Putin? Über den politischen und ökonomischen Mehrwert des Sports und die Achtung der Menschenwürde*“ in den Blick. Auch dieser Beitrag ist – wie schon der dritte – im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft der Männer 2018 entstanden. Ausgehend von der metaphori-

9 Claudia Pawlenka, Doping – na und? Eine sportwissenschaftliche Betrachtung, in: Monika C. M. Müller/Gerald Hartung/Stefan Schaede (Hg.), Sind Sie gut genug? Zur Selbstoptimierung des Menschen (Loccumer Protokolle), Rehburg-Loccum 2011, 83–91.

schen Dimension des Sports zeige ich, wie Politik und Wirtschaft an die vom Sport präsentierten symbolischen Kommunikationen anschließen können. Die ethische Brisanz liegt im Wert der Chancengleichheit, der für demokratische Staaten und die liberale Wirtschaftswelt ein Prinzip darstellt, gleichzeitig aber von autoritär geführten Staaten und Wirtschaftsunternehmen untergraben wird. Das sportliche Prinzip der Chancengleichheit lässt Sportevents, die in nicht demokratisch regierten Ländern ausgetragen werden, notwendig zu einem politischen Ereignis werden. Sportverbände sträuben sich oft gegen diesen logischen Zusammenhang, weil ihnen die Kooperation mit autoritär geführten Staaten meist leichter als mit demokratisch regierten fällt. Um seines Bestands willen ist der Wettkampfsport auf die Symbolisierungsleistungen angewiesen, die er für Wirtschaft und Politik erbringen kann. Das macht die Frage nach ethischen Regeln für die Kooperation von Sport, Wirtschaft und Politik umso dringender. Darum schlage ich im Schlussabschnitt des Beitrages Kriterien für solche Kooperationen vor, die aus dem Grundsatz der Achtung der Menschenwürde abgeleitet sind.

Dass die Achtung der Menschenwürde der Grundsatz ist, auf dem sich auch die ethische Bildung im Sport beziehen muss, arbeite ich im zwölften Beitrag heraus. Unter dem Titel *„Von Coubertins Olympismus zu einem Sportethos der Menschenwürde. Impulse für die ethische Bildung“* zeige ich, dass es eine schlüssige Entwicklung von Coubertins pädagogischem Konzept der Moralvermittlung hin zu einem pädagogischen Sportethos der Menschenwürde gibt. Ein solches Ethos zeigt sich in der Achtung von Leben und Gesundheit, Selbstbestimmung, Verantwortung und Fairness. In den oftmals emotional aufgeladenen Vollzügen des Wettkampfsports lässt es sich erfahrungsnah vermitteln. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich im Rahmen der Vortragsreihe „Gott und Welt. Ökumenisches Forum Kirche und Sport“ des DJK Sportverbands Köln, des Erzbistums Köln und der Evangelischen Kirche im Rheinland am Deutschen Sport- und Olympia-Museum in Köln im November 2017 gehalten habe.

Die Ausführungen zum Olympismus und zur Menschenwürde zeigen schon, dass der Sport auf ethische Leitbilder angewiesen ist. Um solche geht es im XIII. Beitrag unter dem Titel *„Ethische Leitbilder im Sport“*, den ich für das Magazin des Landessportbundes Niedersachsen verfassen durfte. Darin zeige ich an Hand weniger biblischer Beispiele, welche Bedeutung Narrative für die Vermittlung ethischer Werte spielen. Narrative erzeugt auch der Sport. Ich schlage vor, die Leitbilder der Landessportbünde mit solchen Narrativen in der bildlichen Darstellung zu verbinden, um der Vermittlung der in ihnen formulierten, oft auf die Menschenwürde bezogenen Werte mehr Kraft zu geben.

Um den Bildungsaspekt im Sport geht es ein weiteres Mal im XIV. Beitrag unter dem Titel *„Die Tugend der Bildung im Sport in ihrer semiotischen Dimension“*. Dieser Beitrag ist im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft der Männer 2016 für einen Sammelband zur Fanforschung entstanden. Ich erläutere, wie im ersten Beitrag, den Zeichencharakter des Sports in seiner Handlungsstruktur, den Hand-

lungsebenen und den Sinndimensionen des Sports im Hinblick auf ethische Bildungspotentiale. Zur Semiotik des Sports gehört zudem sein metaphorischer Charakter, der es einerseits erlaubt, ethische sportbezogene Zusammenhänge in nicht sportbezogene Zusammenhänge zu transferieren, gleichzeitig aber auch Transfers in umgekehrter Richtung ermöglicht, die von Fall zu Fall ethisch wertvoll oder problematisch sind. Dabei wird deutlich, dass der metaphorische Charakter des Sports ethische Bildungsmöglichkeiten eröffnet.

Im XV. Beitrag geht es dann um eine bio- und sozialetische Fragestellung: „*Die Virtualisierung des Körpers im Sport*“. Den Beitrag habe ich ursprünglich für einen Sammelband über Virtualisierung und Bioethik verfasst und für diese Neupublikation stark überarbeitet. Nach einer Einführung zum Begriff der Virtualisierung zeige ich an Hand der Mensch-Maschinen-Metapher, der Doping-Problematik, der Natürlichkeitsfiktion, der Männer- und Frauenbilder in den Sportmedien und an den E-Sports wie sich die Virtualisierung des menschlichen Körpers im Sport vollzieht.

Der XVI. Beitrag widmet sich in Form ausgeführter Thesen der schon mehrfach angeklungenen Genderthematik im Sport. „*SPORT – MACHT – SEX. Auf dem langen Weg zum Gender Fair Play im Sport*“ war der Titel meines Impulsvortrags zum Podium „Sport und Geschlecht – Fairplay?“ in der Evangelischen Akademie Frankfurt am Main im November 2018. Mit vier deskriptiven Thesen skizziere ich die Genderthematik im Sport. Mit fünf normativen Thesen erläutere ich, wo Entwicklungsnotwendigkeiten bestehen, um zu einem Gender Fair Play zu gelangen.

Im XVII. Beitrag widme ich mich unter dem Titel „*Sport – Lernfeld für theologisches Nachdenken über Inklusion*“ dem Thema Behinderung und Inklusion mit einem theologischen Interesse. Der Beitrag beruht auf einem Vortrag, den ich im Rahmen der vom Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie Hamburg organisierten Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte?! Perspektiven der Disability Studies“ im November 2017 halten konnte. Er erscheint sowohl hier als auch in der Dokumentation der Vorlesung. Ausgehend von meiner persönlichen Perspektive auf Behinderung skizziere ich drei erfolgreiche Beispiele aus verschiedenen Bereichen des Behindertensports. Sie zeigen, dass für eine erfolgreiche Inklusion faire Rahmenbedingungen eine hohe Bedeutung haben. Diesen Impuls nehme ich für eine inklusive Theologie auf, die durch eine Orientierung an der Leiblichkeit des Menschen und seiner grundsätzlichen Erlösungsbedürftigkeit gekennzeichnet ist und genau deshalb faire Rahmenbedingungen für die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen einfordert.

Beim XVIII. Beitrag, „*Sport in ethischer Perspektive*“, handelt es sich um einen Lexikonartikel über Sport, den ich für das Online-Lexikon Ethik-Evangelisch 2018 verfasst habe. Der Artikel führt in Begriff, Geschichte und ethische Themenfelder des Sports ein. Am Ende des Bandes fasst er in systematischer Form vieles zusammen, was in vorangegangenen Beiträgen dargestellt wurde, steigt aber auch

noch einmal grundsätzlich in sportethische Fachfragen ein und richtet den Blick auch auf tier- und umweltethische Fragen.

Den Band beschließe ich mit einer Auslegung zu I Korinther 9,24–27, die ich im Rahmen einer Andacht im April 2010 am Vorabend des Heidelberger Halbmarathons in der Peterskirche in Heidelberg gehalten habe. Sie hebt auf die metaphorische Dimension des Laufens als Bild für ein im christlichen Glauben geführtes Leben ab.

In den ethischen Argumentationen dieses Bandes ist die Achtung der Menschenwürde als Anrecht auf Achtung als Mensch, wie sie mein Lehrer Wilfried Härle formuliert hat¹⁰, der leitende Gedanke. Die Achtung der Menschenwürde hat im Deutschen Grundgesetz 1949 und der Europäischen Grundrechte Charta 2009 sowie etlichen anderen Staatsverfassungen grundlegenden Verfassungsrang erhalten. Auch die Olympische Bewegung hat 1991 die Achtung der Menschenwürde in die Prinzipien des Olympismus aufgenommen.¹¹ Auch wenn ihre Implikationen insbesondere in bioethischen Fragen umstritten sind, eignet sie sich dennoch hervorragend als Leitbild für die Sportethik.¹² Alle gesellschaftlichen Akteure im Sport sind ihr mehr (im europäischen, amerikanischen und olympischen Sport) oder weniger (im weltweiten Sport) verpflichtet. Das Leitbild der Achtung der Menschenwürde ist inhaltlich so gehaltvoll, dass es in vielen ethisch kritischen Fragen Orientierung bieten und die Lösung ethischer Probleme voran bringen kann.

Der Sport ist ein Feld vielfältigem ehrenamtlichen Engagements. Die Sportorganisationen und die Kirchen gehören zu den sozialen Orten in unserer Gesellschaft, die die höchste Mitarbeit von Ehrenamtlichen aufweisen.¹³ In organisatorischer Hinsicht nehmen Sport und Kirche jedoch überwiegend nur auf Ebene der Spitzenverbände voneinander Kenntnis, kaum aber auf der mittleren Leitungsebene der Verbände, Dekanate und Kirchenkreise, eher noch auf Kirchengemeinde- und Vereinsebene, wo man sich im Alltag oder anlässlich von Festen im Ortsteil begegnet. Zu den bedeutsamen Zeichen der gegenseitigen Kenntnisnahme zählt die Grundsatzerklärung, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Deutsche Bischofskonferenz und die EKD 2009 gemeinsam abgegeben haben.¹⁴ Die

10 Vgl. Wilfried Härle, *Würde. Groß vom Menschen denken*, München 2010, 13f; ders., *Ethik*, Berlin/Boston 2018², 227.

11 Vgl. die Olympische Charta in der Fassung von 1990 und 1991 in: *Olympic Charters*, in: International Olympic Committee (Hg.), www.olympic.org, URL: <https://www.olympic.org/olympic-studies-centre/collections/official-publications/olympic-charters> (zuletzt abgerufen 21.11.2019). Die Angabe hierzu in meiner Sportethik (wie Anm. 6), 199f ist falsch.

12 Vgl. dazu Brunn, *Sportethik* (wie Anm. 6), 197–277.

13 Julia Simonson/Jochen P. Ziegelmann/Claudia Vogel/Clemens Tesch-Römer, *Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014*, in: dies., *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*, Wiesbaden 2017, 21–49, 22 und 27.

14 Kirchenamt der EKD/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz/Deutscher Olympischer Sportbund, *Zum Wohl der Menschen und der Gesellschaft. Perspektiven der Zusammenarbeit von Kirche und Sport in Deutschland. Erklärung der EKD, der Deutschen Bischofskonferenz und des DOSB beim Spitzengespräch am 21.08.2009*, URL: https://www.ekd.de/pm192_2009_kirche_und_sport.htm (zuletzt abgerufen 12.05.2020).

dort benannten Felder der Zusammenarbeit – ganzheitliche Entfaltung des Menschen, Prävention und Rehabilitation, Leistungsorientierung und ihre Grenzen, Schutz des Sonntags, Bewahrung der Schöpfung und Nachhaltigkeit, Integration und Partizipation sowie ganzheitliche Bildung – weisen auf eine Fülle möglicher Kooperationen. Mit diesem Band möchte ich sowohl zur ethischen Debatte beitragen als auch Mut machen, diese in den Sportorganisationen und -vereinen und den Kirchen und Kirchengemeinden zu führen, nicht nur nebeneinander, sondern auch miteinander. Sportorganisationen und Kirchengemeinden sind bedeutende Player im Gemeinwesen. Darin sich gegenseitig als Partner zu erkennen, liegt eine Chance, das Gemeinwesen in einer guten Weise mitzugestalten.

Diesen Aufsatzband hätte ich ohne Unterstützung nicht verfassen können. Mein Dank gilt zuerst der Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, die mir als wissenschaftlicher Geschäftsführer der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen die Möglichkeit gegeben hat, mich im Bereich Kirche und Sport mit Vorträgen und dem Verfassen von Aufsätzen zu engagieren und dieses Buch zu erarbeiten und zu veröffentlichen. Mein Dank gilt auch allen denen, die mit der Bitte um Vorträge oder Beiträge für Zeitschriften und Sammelbände an mich herangetreten sind. Sie haben mich veranlasst, meine anthropologischen und ethischen Beobachtungen am Sport weiter zu durchdenken und auszuformulieren. Meiner Ehefrau Christine danke ich für die kritische Durchsicht etlicher Vortragstyposkripte und Beiträge und für viele Gespräche über Themen dieses Buches, insbesondere über die Genderthematik. Den Herausgebern der Reihe Ethik bei der Edition Ruprecht, Prof. Dr. DDr. h.c. Ulrich Körtner und Prof. Dr. Rainer Anselm, danke ich für die Ermutigung, das Buch herauszubringen, und für die Aufnahme in die Reihe. Merle Sachs, studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Kirche und Gemeinwesen, danke ich für die Korrekturlektüre.

Als meine Sportethik 2014 erschien, nahm sie sich zu meiner Überraschung mein damals 16-jähriger Neffe Patrick sogleich zum Lesen vor. Nun ist eine Habilitationsschrift keine leichte Kost für Heranwachsende und so gab er nach immerhin reichlich einhundert Seiten auf. Er fragte mich, ob ich das Buch nicht noch einmal einfacher schreiben könnte. Dafür fehlte mir bisher die Zeit. Aber seine Bitte war der Anlass für mich, in diesem Buch vieles einfacher darzustellen und es ihm und meiner Nichte Franziska sowie meinen Kindern Johannes, Charlotte und Luise zu widmen.

Lübeck, im Mai 2020

Frank Martin Brunn

Register

Personenregister

- Andreas (Jünger Jesu) 217
Aristoteles 26, 83, 90, 136, 178
Bergmann, Frithjof 33, 54
Butler, Josef 68
Chand, Dutee 51f., 204f.
Coenen-Marx, Cornelia 216
Coubertin, Pierre de 28, 59, 63f., 76, 88,
92, 122, 132, 160–162, 167, 170–172,
180–182, 185, 200, 221, 232
Diem, Carl 131, 221
Donner, Alexander 213f.
Elias, Norbert 69
Ellis, Robert 83–86
Erdogan, Recep Tayyip 156
Eßer, Michael 210
Euripides 109, 115
Feezell, Randolph 33, 54
Galen 109
Galtung, Johan 128
Gebauer, Gunter 23, 35, 69, 144f., 149,
191, 227
Gehlen, Arnold 144, 190, 227
Gerhardt, Volker 22f., 67
Gündogan, Illkay 156
Gutmann, Hans-Martin 126
Hagens, Günther von 217
Halmich, Regina 200
Härle, Wilfried 19, 22, 163
Harting, Robert 61
Heinrich II. von Frankreich 123
Hermes, Eilert 26, 32, 34, 75
Hobbes, Thomas 68
Houston, Whitney 58f.
Huber, Wolfgang 11, 61, 86f., 111, 222
Joisten, Karen 123
Judas-Thaddäus (Jünger Jesu) 217
Katharina (Heilige) 217
Kerber, Angélique 211
Kurz, Burkhard 101
Kurz, Dietrich 31f.
Lahm, Philipp 42
Lenk, Hans 41, 63, 73, 76, 89, 133f.,
224
Lorges, Gabriel I. de 123
Luther, Martin 55, 149
Moltmann, Jürgen 84
Neid, Silvia 200
Niebuhr, Reinhold 84, 86
Nietzsche, Friedrich 69
Özil, Mesut 156
Paulus (Apostel) 39, 59, 71, 82f., 217,
219, 235–237
Pawlenka, Claudia 67, 141, 144f., 149,
188, 227
Peirce, Charles S. 36
Philostrat 109
Pistorius, Oscar 53, 212, 214, 232
Popitz, Heinrich 27, 34
Prinz, Birgit 200
Putin, Wladimir Wladimirowitsch 152
Reemtsma, Jan Philipp 126f.
Rehm, Markus 53, 212, 214, 232
Reichholf, Josef H. 67, 69
Rössner, Dieter 227
Semenya, Caster 50, 52, 204f.
Seneca 109
Seppelt, Hajo 156, 233
Simon, Robert L. 48f.
Stephanus (Jünger Jesu) 217
Talbot, Ethelbert 28, 132
Tertullian, Quintus Septimius Florens
28, 71, 108–110, 113–118
Theiss, Christine 186, 200
Thomas (Jünger Jesu) 216
Turek, Toni 92, 180
Weihermüller, Guido 166
White, Jack 11
Xenophanes 109
Zimmermann, Herbert 92, 180

Sachregister

- Achtung, gegenseitige 100, 132, 162, 164, 167, 170, 181, 183, 224f.
- Altruismus 68, 70, 172
- Angeln 25, 130
- Athlet, mündiger 41, 73, 134
- Athletenspiele, antike 28, 82, 90, 109, 122, 220, 235
- Ausdauer 37, 58, 132f., 137, 146, 153, 161, 169, 172, 187, 196, 198
- Basketball 36, 53f., 186, 192, 194, 202, 205, 233
- Beach Volleyball 182, 192
- Behinderung 24, 44f., 53–56, 122, 207–215, 217–219, 232–234
- Besonnenheit/Selbstdisziplin 39, 41, 153, 177, 180
- Boxen 40, 199, 203, 221, 230
- Chancengleichheit 39, 44–46, 48f., 53, 65, 73, 76, 132f., 137, 143, 146–148, 150, 154–156, 158f., 198, 225, 227f., 230f.
- Christus/Christologie 55, 57, 70, 85f., 91, 108, 113, 216–219, 235, 237
- Citius, Altius, Fortius 28, 63, 132
- Dabeisein ist alles 28, 64
- Demokratisches Training 41, 73, 134
- Deutsche Bischofskonferenz/Katholische Kirche in Deutschland 19
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) 19, 130, 194, 196
- Deutscher Sportbund (DSB) 25, 94, 131, 196, 222
- Disziplin 37, 41f., 44, 55f., 132–134, 137, 153, 166f., 183
- Doping 41, 43, 61–63, 65, 76, 80, 84, 89, 139–150, 155, 159, 166, 180, 187–191, 222f., 225–229, 233
- Dopingkontrolle 43, 139, 142, 189, 229
- Durchsetzungsfähigkeit 180f., 198
- Egoismus 67–69, 117
- Erfahrung 11, 31f., 36, 53, 58, 76f., 84–88, 91, 96, 129, 132f., 137, 149f., 166f., 169, 176f., 182, 185, 217, 222, 238
- Erlösung 71f., 76, 85–87, 91, 215, 218f.
- Eschatologie 59f., 83–85, 87, 133
- E-Sports 130f., 152, 193f., 196, 222
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) 11, 19, 111f., 208, 218
- Fairness/Gerechtigkeit 48, 63–66, 73f., 90f., 104, 113, 122, 125, 132f., 135–137, 153f., 156, 159, 163, 165, 167, 169f., 177, 179–181, 183, 196f., 201–203, 206, 213f., 219, 221–225, 232f. formelle Fairness 76, 89, 133, 224 informelle Fairness 89, 133, 224
- Fitness 30f., 37, 79, 85, 132f., 153, 181, 185, 201
- Foul 40, 76, 80, 113, 117f., 165f., 180, 223 faires Foul 225
- Frieden 60, 76, 88, 90, 114, 172
- Frustrationstoleranz 37, 132–134, 137, 180
- Funktionslogik 63–65, 133, 137, 222
- Fußball 11, 23, 25, 27f., 33–35, 39f., 42, 74–79, 92, 97, 100f., 103f., 107–113, 117, 122, 130, 143, 152–154, 156f., 159, 171f., 176, 178–180, 183, 186, 194, 199, 202f., 211, 230, 233
- Fußballfansclubs, christliche 92, 97–107
- Gender/Geschlechterdifferenz 13, 24, 44f., 48–52, 55, 166, 182, 192f., 197–206, 211, 222, 230
- Genderforschung 24, 46, 193, 200
- Geschicklichkeit 37, 132f., 137
- Gesundheit 24, 30–32, 61f., 65f., 74, 77, 85f., 88, 90, 118, 124, 132–134, 136f., 143, 146, 150f., 159, 163–165, 167, 205, 214f., 219, 221, 223f., 226f.
- Gewalt 28, 32, 39f., 56, 64, 82, 98, 100, 104f., 120–122, 124–129, 169, 221, 224 potestas 125, 128 violentia 126–129 vis 126–128
- Glaube 29, 55, 60, 84, 99, 111, 116–118, 150, 235, 237
- Glück 58, 72, 75, 85, 87, 132f., 135, 137, 150, 153, 222

- Goldmann-Dilemma 63
- Gott 26, 29, 55, 60, 70–72, 77f., 82, 84f., 87f., 90, 103, 108, 112, 114–116, 118, 148–150, 216–219, 236–238
- Gottebenbildlichkeit 70–73, 84, 86, 115, 118, 148, 216, 218f.
- Gotteslob/Lob des Schöpfers 77, 90, 149f.
- Grammatik 34–36
- Habitualisierung 23, 29, 176
- Identität/Identitätsbildung 52, 55, 166, 171f., 179f., 182, 201, 204, 206, 216, 218f., 232
- Inklusion 53f., 56, 74, 166, 207–210, 212–216, 218f., 222, 232f.
- Joggen 25, 27, 39, 130f., 135, 176, 179
- Judo 29, 33–36, 40, 45, 53, 143, 147, 178, 192, 209f., 233
- Kirche und Sport 92–94, 107, 111
- Klettern 23, 27, 136, 176
- Konfliktfähigkeit 167
- Kooperationsfähigkeit 167, 180f., 183
- Körper 29, 32, 37, 47, 71, 75, 126, 131, 140, 144f., 171, 185–191, 193, 195, 199, 201, 214, 216–219, 229f.
- Körpergefühl 37, 132f., 137
- Kraft 46, 58, 132f., 137, 153, 161, 196, 199, 200
- Leben 24, 55, 57f., 60f., 63, 65f., 70, 74, 111, 116f., 132, 135–137, 150, 159, 163–165, 167, 187, 211, 217, 219, 222–224, 231, 235–238
- Leib 23, 25f., 28f., 32, 34, 36f., 71f., 76, 82, 85, 87, 90f., 131f., 138, 149, 175–177, 181, 186, 207f., 214, 216f., 235, 237
- Leichtathletik 11, 50, 52, 61, 80, 166, 192, 198, 204, 212, 232f.
- Leistung 37–39, 41f., 44, 56f., 60, 77, 128, 131, 133, 135, 139f., 143–145, 149f., 153–155, 158f., 177, 185f., 190f., 193, 195, 208f., 211, 214, 221, 225, 227, 231
- Leistungsbereitschaft 63, 132f., 137
- Leistungssteigerung 41, 62, 66, 128, 132f., 137, 140, 142, 187, 190, 226
- Menschenwürde 22, 64–66, 70, 72–74, 118, 125, 136–138, 158f., 162–165, 167, 170, 197, 223, 228, 230f.
- Militär 11
- Mixed Martial Arts 40
- Motorsport 25, 194
- Mut 37, 46, 132–134, 136f., 153, 161, 167, 172, 177, 180, 183, 199, 200
- Nächstenliebe 55f., 72, 118f., 169
- Natur 31, 56f., 77, 90, 135f., 143–145, 148–150, 190f., 222, 227, 231, 233
- Naturerlebnis 132f., 135, 137
- Olympische Spiele 25, 38, 50, 59, 65, 74f., 76, 80, 83, 88, 94, 132, 152, 154, 158, 160, 162, 170, 182, 204, 233, 235
- Opferbereitschaft 58, 61, 66, 132–135, 137
- Paddeln 11, 135
- Perfektion 58, 61, 84f., 132f., 137
- Radfahren 25, 34, 60, 130, 199
- Reaktionsvermögen 132f., 137
- Religion 59f., 92f., 117
- Respekt 55, 84, 100, 104, 132–134, 137, 160
- Rhythmische Sportgymnastik 199, 230
- Ritterlichkeit 132, 183
- Schach 25, 28, 130f., 152, 179, 193, 195f., 221
- Schiedsrichter 36, 126, 128, 134, 166, 177, 181, 224f.
- Schnelligkeit 46, 153f., 169, 181, 199f.
- Schöpfung/Schöpfungstheologie 29, 70, 77f., 84f., 114, 117f., 149, 218, 231
- Schwimmen 11, 36, 63, 130, 135, 147, 199, 201f., 230, 233
- Segeln 88, 135, 194
- Segen 112f., 150
- Selbstachtung 181
- Selbstbestimmung 21–25, 27, 29, 32–34, 38f., 41, 43, 45, 47f., 50, 52, 54f., 57, 65f., 73f., 132–134, 136f., 159, 163–165, 167f., 170, 183, 195, 199, 205, 223, 230f.
- Selbstbewusstsein 132–134, 137
- Sinn 21, 24f., 31–35, 37, 57, 82, 123, 154, 157, 173–175

- Bekenntnisinn 32–34, 37f., 176, 180
Darstellungssinn 32–34, 37f., 175f., 180
Erkundungssinn 32–34, 37f., 175, 180
Skifahren 26, 77, 88, 135
Solidarität 72, 128, 161, 163, 166f., 170, 172, 180f.
Spiel 11, 25–30, 34, 54, 75, 84, 91, 124, 131, 134, 138, 153, 174, 193, 220
Funktionsspiel 27, 179
Phantasiespiel 27, 179
Regelspiel 26–28, 30, 32, 35, 39, 76, 79f., 85, 154, 179, 221, 223–225
Spielregeln 35, 79, 82, 89, 127f., 134f., 147, 177–179, 194, 223, 225, 232
Sport (Definition) 25–28, 30–36, 39, 50, 53–56, 64, 77, 111, 125, 130–132, 135, 143, 149f., 152–154, 166, 178, 185, 191, 196, 208, 220f., 233
Stadionkapellen 92, 95–97, 106f.
Taktik 131–133, 137, 153
Tanzen 127, 176, 179
Teamspirit 37, 132–135, 137
Tennis 123, 186, 194, 199, 211
Tiere 35, 56f., 110, 115, 222f., 231, 233
Tischtennis 45, 202, 211
Toleranz 49, 98, 100, 132f., 135, 137, 223
Tugend/Tugendethik 37, 83, 90f., 119, 132, 135, 153f., 161, 167, 169, 173, 177, 179–183, 222, 224, 233
Turnen 11, 23, 29, 48, 93, 124, 202f., 220f.
Verantwortung 36, 65f., 69f., 74, 91, 111, 118, 132f., 136f., 159, 163–165, 167, 170, 172, 179, 187, 223, 226, 232f.
Vertrauen 60, 124, 132f., 135, 137, 148, 177, 220, 223, 237
Weltanschauung/Weltanschauliche Überzeugung 36, 55, 101, 103, 110, 116f., 176f., 179f., 183, 224
Werte/Werteethik 63–66, 90, 101, 112, 131–135, 137f., 156, 158–160, 162–170, 177, 179–182, 194, 223f., 231
ethische Werte 13, 132f., 135–137
technische Werte 13, 132, 135, 137
Wettkampf 11, 26, 30, 37, 40f., 44f., 51, 53, 55f., 61–63, 66–69, 72f., 79f., 89f., 119, 122, 127f., 131, 133f., 139, 146, 150, 153, 166f., 169, 188, 193f., 196, 198, 202, 204, 210f., 221, 225, 228, 230
Wirklichkeitsverständnis 12, 60, 70, 75, 78f., 91, 93, 117, 129, 148, 150, 195, 206
Zeichen 26, 35f., 173, 176
Ikon 36, 38
Index 36
Symbol 36, 39, 155